

**Inserate:**  
täglich früh 7 Uhr.  
Inserate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntag: bis Mittags 12 Uhr.  
Marienstraße 13; in No. 10: Buchdruckerei von Joh. Böhler, gr. Klosterstraße 5.  
Anzeigen in dieser Blatte haben eine erfolgreiche Beantwortung.  
Aussage: 10,000 Exemplare.

# Dresdener Nachrichten

## Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

**Abonnement:**  
vierteljährlich 20 Ngr.  
bei unentgeltlicher Lieferung in's Haus  
Durch die Königl. Post  
vierteljährlich 22 Ngr.  
Einzeln Nummern 1 Ngr.  
**Inseratenpreise:**  
für den Raum eines gelbtenen Zeile:  
1 Ngr.  
Unter „Eingelassen“ die Seite 2 Ngr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Mr. 363. Fünfzehnter Jahrgang.      Mitredacteur: Theodor Drohsch.      Donnerstag, 22. September 1870.

**Freitag, 22. September.**

Am gestrigen Tage, in den Stunden von 1 bis 4 Uhr, hat nach dem Dr. A. im la. Schloße die öffentliche Ausstellung der hohen Reihe ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Amalie, Herzogin zu Sachsen, im Expositionszimmer erster Etage über dem Georgenthore stattgefunden. Der Eingang in denselben führte durch ein Trauerzimmer, welches durchs Schwarz decorirt und durch zahlreiche, auf weißen Candelabern brennende Wachsleuchten erleuchtet war. Das Expositionszimmer war mittelst silberner Candelaber erleuchtet. Das Paradedeck, auf welchem die hohe Reihe stand, stand in der Mitte der östlichen Front des Saales; zu beiden Seiten war auf einem mit Sammet bezogenen Podium die Herzschrift aufgestellt. Zwei Mamelukenthrone, zwei Uffiere, ein Hofarzt und ein la. Kammerdiener, und zur Seite stehend zwei Coubeten als Paare bildeten die den Saal umgebende Paradauffassung, während in der rechten Ecke des Ausstellungsraumes ein Orchester im letzten Acte der Kammerfrauen stille Gebete zum Himmel sandten. — Der Jubel des Publikums zu dieser Trauerfeierlichkeit war groß.

Die irischen Ueberreste J. I. H. der Prinzessin Amalie wurden gestern Abend 7 Uhr unter der üblichen Ceremonie und unter dem Gelächte der Dresdener Kirchenglocken in der königlichen Begräbnisstätte unter der katholischen Hofkirche beigesetzt. Des eingetretenen Todesalles wegen wird eine Hofsteuer von sechs Wochen angelegt.

Durch einen Oberarzt im sächsischen Armecorps gelangte dieser Tage an seinen viel lebenden Vater ein interessantes photographisches Bild, das sich auf dem Kriegsdenkmal in einem eroberten französischen Baggagewagen vorfindet. Dicht vor einem Seitentisch, dem Hinten nach im Lager von Gossola, gewandt man den Kaiser Napoleon III., umgeben von seinen bedeutendsten Generälen und dem sächsischen Prinzen, so sind im Ganzen 27 Personen in verschiedenen Stellungen, doch alle eine Gruppe bildend. Wo und wenn solche von einem Photographen aufgenommen wurde, ist nicht bekannt, ein Blick darauf weckt aber sonderbare Erinnerungen, wenn man denkt, wie diese Männer zerstreut und von dem Wirbel ihrer Macht in so kurzer Zeit zerbrochen sind. Wie trotz und trotz steht da noch Mac Mahon und Douai, wie trotzdem der Prinz neben seinem Vater, der im Anblick seiner erprobten Generale vielleicht noch Besterdungsgrüßen hegt. Es ist dieses Bild von dem höchsten Photographen Herrn Constantin Schwerdtler in drei verschiedenen Größen nachgebildet und in den Handel gegeben worden. Zur Erinnerung der 27 Personen sind auf der Rückseite des Bildes die Namen derselben angegeben. Namen, deren Ort schon vielfach verlöschen oder bei dem Feind überliefert nach eine Rolle spielen werden, wer weiß es? Jedemfalls aber die diese Photographie ein kleines weltgeschichtliches Bild, das Zeug zu erstehen Nachdenken giebt und in späteren Tagen für Zeichen und Gedächtniszeichen nicht ohne Wert sein dürfte.

Während Vormittags gegen 11 Uhr ist hier abermals ein Zug mit circa 500 Mann Menschen, aus Sachsen kommend und nach Frankreich bestimmt, auf der Veitshaus-Prodnor Bahn weitergezogen. Nachmittags in der zweiten Stunde trat hier ein Zug mit gegen 200 Mann verwundeten und kranken Menschen, darunter auch einige Franzosen, hier ein. Nach kurtzem Aufenthalt ging der Zug weiter nach Breslau.

Das Vazareth in der Meißnerfaserne ist jetzt mit 1001, das in der Bismarckfaserne mit 300 Aranten und Verwundeten vollständig besetzt, während der Konstantinburger jetzt nur erst 256 Besetzte zählt, also noch einige Hundert aufnehmen kann. In der Bismarckfaserne liegen nun kranke Franzosen. In der Konstantinburger sind in dem Hof der Meißnerfaserne über 300 Aranten und Verwundete zu Wagen oder zu Fuß zu gleicher Zeit ankommen. Binnen 2 Stunden war den Namen, Nationalität, Truppe, Alter und Verwundung aufgezeichnet und sie selbst in ihren Zimmern sorgsam abgeteilt. Schwierigkeiten bereitet die Unkenntnis der Türkis und der französischen Sprache. Glücklicherweise hat man in jedem Vazareth einen Franzosen gefunden, welcher da den Dolmetsch macht. Die wenigsten Türkis wissen, wie alt sie sind, sie merken sich höchstens ihre Dienstjahre. Die Hälfte heißt Kubanek, die andere Hälfte Ali, zur Unterbestimmung führen sie noch den Namen ihres Vaters mit dem Namen der Gegend, z. B. „Sohn des“.

So geht es nun aber eben so viel Kubanek und Ali, als Ali den Kubanek. Aus den Armen tragen Viele einen Baum ein, worauf sie ihren verschiedenen Stamm erkennen. Die Franzosen streuen sich am meisten über die Form der deutschen Weisen. Sie selbst haben nur kurze Stummeln, das deutsche Habitus mit einem Stiefel und einem bewaldeten Perücken- oder Steinquappe ist ihnen ganz neu. In ihren Weisen nach Hause bringen sie diese wunderbare Form der Weisen ab. Wenn sich die meisten Damen, die den Franzosen etwas schenken wollen, begnügen, ihnen derartige Weisen zu geben, so wird kein Soldat oder Kreuzer, der neben einem solchen Verwundeten liegt, etwas dagegen haben; wenn man aber den Franzosen Dinge giebt, welche den Heil unserer verwundeten Brüder aus Deutschland erzeugen, so ist es ganz in der Ordnung, wenn die Kommandanten der Vazareth den Damen ein solches trankend- des Verfahrers allen Fröhen verweigern haben.

Ein vom Schatzkammer Zurschlaggeber hat ein Glas- Folgerrecht nach Saxeobogen mit nach Dresden gebracht, das noch vollkommen in Ordnung ist. Er will selbiger, durch den Rang der Umstände veranlaßt, verkaufen, und können Kauf- liche dasselbe Schäfersstraße Nr. 40 vier Treppen zur Ansicht erhalten.

Wie wir schon erwähnten, ist die Minderzahl auch im Norden der großen Blumenstraßen und zwar in dem Cere- moniengrundstück Nr. 24 von Dobner ausgedrohen. Vertrie- wurden 10 Stück Mündel gelblich werden, wobei jedoch 7 zum Ausschlagen noch geschickt waren. Auch ein Jügend- brat das unvermeidliche Voo, während jetzt die karmeliten- schüler des Doro, weil sie mit dem tranken Nektar in Ver- bindung gekommen waren, geschickt wurden.

Nachdem Herr Reichardt am 2. Belvedere in Folge des erkrankten Absehens der Prinzessin Amalie drei Tage kein Con- cert halten lassen, findet das erste Concert heute wieder statt, und ist das Programm dem heutigen Tage angemessen, nur aus häuslichen Compositionen zusammengesetzt.

Wie aus Bekanntmachungen mit Anschlägen zu ersehen ist, findet heute Abend 7 Uhr in der Meißner Dreifaltig- kirche eine öffentliche Auktion zur Aufhebung der den- ken, wie die Teilnahme der miethenden Kräfte, lassen einen erheblichen Gewinn versprechen. Der Vertrag soll dem hier bestehenden Hilfsverein zur Unterstützung der Familien ein- berufener Arbeiter zugerechnet werden; mag die Teilnahme eine recht erhebliche sein. Denn man sollte nicht außer Acht lassen, daß der erwähnte Hilfsverein für die hier lebenden Frauen und Kinder alljährlich 1300 bis 1400 Thaler an Unterstüt- zungen braucht, wobei nur 1 Thlr. für je eine Frau und 5 Ngr. für je ein Kind gerechnet sind. Sollte daher die Opferfreudig- keit der besten hiesigen Kräfte erwachen, so würde der Verein bald der Mittel sich herab zu sehen, um der Noth und dem Elend derjenigen Familien vorzubeugen, deren Ernährer in den großen weltgeschichtlichen Kampf mit hinausgeschoben sind. Allerdings werden hin und wieder Stimmen laut, daß das Geben und die vielfachen Unterstüßungen bald für diesen, bald für jenen Zweck nicht ausreichen, kaum habe man sich hier bei einer Sammlung mit einem Geldbeitrag beteiligt, so werde schon wieder von einer anderen Seite die Opferwilligkeit in Anspruch genommen. Diese Behauptungen beruhen zwar auf verlässiger Wahrheit, aber alle diese Opfer, alle Unterstüßungen, seien sie öffentlich oder im Stillen gelehrt, sind nur ein Tropfen im Ozean gegen die Tragweite eines Krieges, wenn er im eigenen Lande zum Austrag kommt. Wir brauchen nicht an die furchtbaren Kata- strophen zu erinnern, welche der erste Napoleonische Krieg über unser deutsches Volk verhängt hat; wir dürfen nur die Gräu- lichen anführen, welche die wilden Horden Algeriens im be- freunden Vande verübten, und wir finden dann den Maßstab, wie diese Unmenschen im Feindeland verfahren gewilligst haben. Das eine solche Schwere, und Gewaltthatigkeit die- mal von uns abgewendet worden ist, haben wir, Gott sei innig und aufrichtig dafür gedankt, der Tapferkeit des gekannten deut- schen Heeres und seiner heldenmüthigen und geklärten Führer zu danken. Wäre nicht fast jede Familie dadurch sorgenlos an dem Arme des Feindes, die sie entweder einen Sohn oder einen Bruder oder mindestens einen Verwandten in den Reihen der Kämpfer wählt, so lebten wir hier wie im tiefsten Frieden; denn Handel und Wandel leben wieder auf, Jeder kann seiner friedlichen Beschäftigung nachgehen, alle Wertpapiere haben sich von ihrem niedrigen Standpunkte rasch wieder gehoben, so daß der eingetretene, immerhin immense Verlust doch nur ein vorübergehender war. Schreit man uns doch aus Amerika, aus dem Lande der Dampfgeschwindigkeit, wie es in der Ge- schichte einja dabe, daß während eines Kampfes zwischen zwei großen Nationen das Vertrauen so rasch in die alten Bahnen zurückgeführt sei; wie alle Völker der Welt dem Ausbruch des Krieges in die sicherste Anstrengung gekommen seien, so rasch sei alle Anstrengung, mit Ausnahme derjenigen in Frankreich, Ruhe und Besonnenheit zurückzuführen, als es sich ereignet, daß vieler große Kampf nur ein Kampf zwischen der Schwale und dem Meer der Civilization sei; die Gehilfen der französischen Annahme und die Besonnenheit dieser Nationen habe sich hier- bei ebenso, wie die Kraft und der sittliche Werth der deutschen Nation auf das prägnanteste demonstrirt. Mag daher das deutsche und speziell das sächsische Volk im freiwilligen Ozean und Tyren nicht erlauben und möge sich dies durch recht zahl- reiche Teilnahme bei der eingangs erwähnten Auktion äußern.

Der in der letzten Rede erwähnte Geist der Meißner Auktions- besucher muß lebhaft von der Arbeitlosigkeit seines Gol- legen am Meißner-Hospital aus Munde erhalten haben; denn die letzte Uhr war am Sonntag nicht von der Stelle zu bringen, so können doch unmöglich die gegenüber einquartierten Fran- zosen für einen so panischen Schrecken empfangen haben.

Einen seltenen Bund auf dem Hügel der Meißner-Kun- stschüler Steinbrüche haben, wie wir hören, die Meister der- selben geschlossen, der darin steht, bei 25 Thaler Privatvergan- genheit können der Arbeiter zu engagieren, der wegen nicht ge- währter Verwerthung von einem der bundesgenossenschaftlichen Arbeitgeber angehalten oder entlassen worden ist. Nur zwei Vorkämpfer haben sich nicht dem Vertrage angeschlossen, der, wie wir hören, jetzt definitiv beschlagnahmt worden ist.

Am 6. September ist der 2. Jahre alte Sohn des Guts- besizers Paul Friedrich Köhler in Grünau bei Büdenstein in einen großen Schindelsackstoff mit trockenem Wasser gefal- len und infolge der dadurch erfolgten Brandverwundung ge- storben. Am 14. wurde in Weißen bei Wagnen das dem Weber- 6. O. Wiert gebürtige Weibchen mit angebauter Schwere und einhabantem Schalle durch Mähmaschinen entsetzt und eingeschert.

Die Jahrmärkte zu Verenskirchen hatten noch vor weni- gen Jahren den Aus, daß sich auf ihnen eine Menge fremdes Spielzeug zusammenfand, das Jahr ein Jahr aus nur im Arme mit fremdem Geizweibe, und den dabelei- tenden Kindern lag. Daber geschah es auch, daß bei den erwähnten Gelegenheiten in Verenskirchen ein oder das an- dere Subject an gefahren und verfahren wurde, das schon lange Gemeindefürsorglicher, wenn auch bisher erzieherischer Nachsicht- licher Seiten der Organe der Selbstverwaltung gewesen war. Obgleich nun die Zeiten, wo solch ein Vorgang in Verenskirchen sich fast regelmäßig wiederholte, vorüber sind, so lassen sich dennoch hin und wieder zu Jahreszeiten dort Subjects be- treffen, die als verhandigte Gauner den Polizeibehörden entwe- ren längst bekannt sind, oder sich als solche später entpuppen.

Nachdem vor Jahren einmal solch ein gefährlicher Mensch in der Person eines ungarischen Diebes beim Taschendiebstahl in Verenskirchen erwischt wurde, soll auf dem letzten Markte aus gleichem Anlaß ein Individuum verhaftet worden sein, das gleichfalls eine böse Vergangenheit hinter sich zu haben scheint und sich daher hinter fremden Namen versteckt. Soviel wir

hören, will der Inhaberte ein Capitän aus Amerika und, was den ihm Schuld gegebenen Diebstahl anlangt, natürlich ganz unerschuldigt sein. — Vor der Hand befindet er sich in Obhut in hiesiger Verwahrung.

Die schönsten Gegenden Ostprens sind von Muren durch Feuer von der Erde verdrängten. Es brannten näm- lich auf dem bergangenen Vorkirchener Jagdwald zwei sehr aufgeschaltete Kammern, das Wagner'sche und Fischer'sche, binnen kurzer Zeit weg.

Die in der Nähe von Wittenstein am Melkseebe ge- legene künstliche Dampfbrückenbrücke ist durch Feuer vernichtet worden und mit ihr ein großer Vorrath von Brettern und Pfosten.

Ein sonderbarer Brand herrscht in Hirschkuppe bei Jittau, wo viel Begräbnisse die Erde am Grabe noch einmal auf längere Zeit geöffnet, die Gräber selbst aber noch ununter ein bis zwei Tage offen gelassen werden. Da sich Muren in dem genannten Dorfe der Körper sich einfinden und auch schon einige Leichensälle einfinden sind, so dürfte obige Gewohnheit nicht am Blase sein.

Essentielle Gerichtssitzung am 17. September. Der Bergarbeiter Anton Franzislawitsch aus Neuschöps in Deuben bezog sich eines Tages mit seinem Geliebten Adolf zu dem Viktualienhändler Carl Wilhelm Wagner in Deuben, um ihm 1 Thlr. 20 Ngr. als Abzahlungsabgabe seiner Schuld von 7 Thlr. 7 Ngr. 3 Pf. zu übergeben. Wagner's Frau gab das Geld unwillig ihrem Mann, weil ihr die Summe zu gering er- schien und dieser ergriß den Franzislawitsch beim Arm, schätzte ihn und rief ihm, wie Vithia richtig besagt, darauf mit den Worten: „V... Du mußt das Geld heraus geben, oder ich lasse einen Gensdarman holen!“ das Wortemomme, in dem sich 5 harte Thaler, 2 Thlr. in Papier und einige kleine Münze befanden, aus der Tasche und besetzt es inebelt mit dem Sie- gelwort: „Sieh, V... nun hab' ich das Geld!“ an sich. Franz- islawitsch und Vithia gingen darauf ruhig fort, Wagner schätzte ihnen nun zwar seine Frau nach, um das Wortemomme zurück zu geben, sie nahmen es aber nicht an, sondern verließen Wagner wegen Verstoßes unerlaubter Selbstliebe, tödtlicher und wider- ständlicher Willkür, und Vetterer wurde zu 6 Thlr. Strafe ver- urtheilt. Auf seinen Einspruch erklärte Wagner heute auf Ver- trag, er wisse nicht was er sagen solle, weshalb der Gerichtshof den Weisheit befolgte.

Die Verhandlung Paul Gebhardt's und Gesessener wider Gustav Adolph Weidner hier war der Öffentlichkeit nicht zugänglich. — In einem Hause der Schönl- inge wohnten im vorigen Jahre der Tischlermeister Carl Edward Hübner und der Viehhändler Adam Ferdinand Weidner. Als Weidner eines Tages das Haus verließ, rief ihm Hübner nach: „Sie unverdächtig Bauerhändler, machen Sie doch die Thüre zu!“ und als Weidner Weidner's Ohefrau mit einem Arm Wasser ins Haus kam, rief ihm wieder Hübner's Ohefrau zuge- rufen haben: „Sie faules V... werden Sie gleich die Thüre zumachen!“ worauf Frau Gebhardt der Hübner's Haus aus dem Arme ins Gesicht geschmissen haben soll. Gewiß ist, daß der Frau zerbrochen zur Erde fiel und beide Frauen zum Haus- gemenge übergingen. Hübner, der, der Anklage nach, in der Weidner's hinter einer Thüre bereit stand, eilte sofort hinzu, warf die Gebhardt zu Boden und bearbeitete vereint mit seiner Frau nun die Gebhardt mit Faustschlägen und Treiben so sehr, daß sie mehrere Hautabschürfungen und eine Menge blaue Flecken und Weilen in Halses Größe auf Kopf, Hüften und Schultern, und längeres Weiden davon trug. Auf das Hilfsgefächel kam Gebhardt herbei, befreite sie von Hübner's und sendete die Wun- den nach der Weidner, wurde aber dadurch selbst mit Hübner's ins Handgemenge verwickelt, bei welchem er jedoch den Vorteil erlangte, oben auf zu kommen, weil Hübner dabei gefallen sein will. Auf das Gebhardt's Hilfe und Feuer von Seiten Hübner's kamen seine 4 Gesellen und der Weidner herbei, deren rechtlichen Bemühungen es gelang, dem Kampfe ein Ende zu machen, doch nur, nachdem Gebhardt's nicht nur die Weite zerkrühen, sondern auch die Taschen, 8 Thlr. an Werth, zertrümmert, er selbst eine zeitlange ärzliche und mehrere kleine Wunden am Kopfe, sowie andere körperliche Beschädigungen erhalten hatte, so daß Gebhardt nach Dr. Wigand's Zeugnis längere Zeit in ärztlicher Behandlung verblieb und seine Dienstpflichten nicht erfüllen konnte. Gebhardt und Frau lagten nun gegen Hübner's, dessen Frau und dessen vier Gesellen wegen weidlicher und tödtlicher Verleumdung. Mit dieser Anklage wurde später auch noch eine gegen Hübner auf Verleumdung verbunden, weil er an Herrn Gehlensmeister Kormann einen Brief geschrieben, in welchem er behauptete, Gebhardt künfte ihn und den Frau. Dagegen hatte Hübner und Frau eine Klage gegen Gebhardt und Frau wegen weidlicher und tödtlicher Verleumdung erhoben. Nach verhandelter Unterhandlung wurden die Gesellen freigesprochen, Hübner zu 7 Thlr., seine Frau und beide Gebhardt's zu je 5 Thlr., über- dies Hübner zu 25 und die Gebhardt zu 25, der Weidner u. f. w. verurtheilt. Beiden Parteien erhoben Einspruch, waren heute persönlich erschienen und Gebhardt noch durch Herrn Dr. Schab- rats vertreten. Der Gerichtshof sprach heute Gebhardt frei, alles Uebrige wurde bestätigt und Weidner mit seinem Anspruch auf den Weidner'storen verwiesen. — Andre. Preiser in Verlagsappell hatte gegen den Kaufmann Carl August Weidold, die Weidner's Ohefrau, der mit ihm dasselbe Haus bewohnt, eine dreifache Anklage erhoben. Weidold habe ihm eines Abends 1) suarcraffen: „Gad, Verstander, muß noch die Junge zum volle heraus faulen, ihr macht die Mädchen schlecht durch eure bösen Jungen!“ 2) Zu einer andern Zeit, als er ins Haus gekommen habe, Weidold's Ohefrau Preiser's Anrufen: „Sie verführer Schweinehund! ich schlage Sie noch tot, Sie Geli, Sie lar- pigter Bergmann!“ und später wieder: „Wenn ihr Auspro- gendel nur aus dem Hause wärst, ihr müßt noch in einem Schweinehülle leben, euch giebt Niemand eine Weinung mehr!“ und noch eine Menge Redensarten, die der Zustand vielerzeu- und noch eine Menge Redensarten, die der Zustand vielerzeu- und noch eine Menge Redensarten, die der Zustand vielerzeu-

suche.  
Prüfungen  
den Meinen  
a der Be-  
von in Lehr-  
nein andern  
mittelst ge-  
t. epilog.  
Eitlung des  
nämlichen,  
Gebrauche  
und wehr  
Das Mittel  
bauer der  
man di.  
allen für  
unte.  
e  
lung  
te.  
rdtören  
n.  
1870.  
ehr von  
reit ober  
reit ist.  
nen er  
s furch-  
sich an-  
ch er  
ch nicht  
abwahrt  
lte Göt-  
n an Er-  
nen Post  
wünsche  
üller.  
weeren  
mehrere  
mehrere  
te.  
er. 1870.  
Minder-  
prie nach  
t, entfernt  
unbestreit.  
ebener  
ctor.  
Herrn-  
Witwen-  
in unter  
ist zer-  
fe.  
er  
er ihren  
sach sie  
schieren  
läge ver-  
r. S.  
vin.  
über die  
erleuten  
Nr. 18,  
- 2 Uhr  
a, sowie  
aranten  
nblang in  
r. kind.  
Witwen-  
sicheren  
der we-  
bilden  
nlichste  
lebe mit  
O. L.  
-  
M,  
l. Best  
Kamm-  
Apt. 11.  
in  
Witwen-  
Schloß.  
gel,  
der zum  
Witwen-  
aus in  
Stange.  
und an  
sch der  
staven.  
vorne-  
Witwen-  
Nr. 14.  
bis zu  
wird  
ben an